



Fragen an den tz-Redakteur

Haben Sie Fragen und Anregungen zu unserer wöchentlichen Medizin-Seite? Unser Redakteur Andreas Beez ist für Sie unter folgender E-Mail-Adresse erreichbar: gesundheit@merkurtz.de

Mehr zum Thema Gesundheit auf www.tz.de/ratgeber/gesundheit

Hilfe für die Haut: Münchner Ärztin erklärt die neuen Tumor-Therapien

Testen Sie Ihr Krebsrisiko

In Deutschland erkranken 220 000 Menschen jedes Jahr an Hautkrebs – 30 000 davon am malignen Melanom, dem schwarzen Hautkrebs. Die neuen Therapien und Möglichkeiten der Vorsorge liegen der Münchner Dermatologin Dr. Elisabeth Zott-Schuhmachers sehr am Herzen. Auch, weil sie selbst ihren Bruder an ein Melanom verloren hat.

Es gibt zwei Kategorien von Hautkrebs: Der schwarze Hautkrebs – das bösartige (maligne), meist dunkel gefärbte Melanom – breitet sich früh im Körper aus. Der weiße Hautkrebs – Basalzellkarzinome (Basaliom) und Plattenepithelkarzinome – sieht eher hautfarben oder rötlich aus. Einige Melanome wachsen nur oberflächlich und lassen sich mit einem kleinen Eingriff entfernen. Andere dringen rasch tief in die Haut und benachbartes Gewebe ein. Dort können sich Krebszellen ablösen, über das Blut- oder Lymphsystem im Körper verteilen und Metastasen bilden. Ohne Behandlung kann dies in wenigen Monaten zum Tode führen.

► **Die neuen Möglichkeiten der Vorsorge retten Leben**

Dr. Schuhmachers

► **Melanom erkennen**

Das typische Melanom ist ein unregelmäßig geformter Hautfleck, meist dunkelbraun-rötlich gefärbt. Farbe, Größe und Form können sich verändern. Melanome können an jeder Stelle des Körpers entstehen – auch dort, wo nie Sonne hinkommt.

► **Weißer Hautkrebs**

Basaliome sind der häufigste weiße Hautkrebs. Betroffen sind oft Hautpartien, die häufig der Sonne ausgesetzt sind. Ein Basaliom wächst lang-



Handrücken sind ständig Licht und Sonne ausgesetzt. Hier schaut der Arzt immer ganz genau hin. DPA/HILDENBRAND



Die Dermatologin Dr. Elisabeth Zott-Schuhmachers. PRIVAT

Veranlagung und ein schwaches Immunsystem erhöhen das Risiko. Zudem sollte jeder einmal jährlich zur Hautkrebsvorsorge gehen.

► **Notfall Sonnenbrand**

Je nach Intensität und Ausdehnung kann man die entzündete Haut kühlen, Steroidcremes verwenden oder Acetylsalicylsäure (Aspirin, 500 bis 1000 mg) täglich schlucken. Das reduziert auch die Langzeitfolgen.

► **Die Selbstuntersuchung**

Achten Sie auf neue Muttermale oder ob sich ein altes verändert hat. Bitten Sie Ihren Partner, regelmäßig Ihren Rücken anzuschauen. Die hautfarbenen Spinaliome wachsen relativ schnell. Gehen Sie zum Arzt, wenn ein Muttermal wächst, sehr schwarz wird, asymmetrisch begrenzt oder pigmentiert ist, blutet oder juckt.

► **KI bei der Vorsorge**

Ein erfahrener Arzt kann auffällige Stellen und Muttermale mit der Lupe erkennen. Präziser ist ein Auflichtmikroskop (Dermatoskop) oder die computerunterstützte Fotodokumentation. Relativ neu ist ein mit Künstlicher Intelligenz (KI) gestütztes Hautscreening. Dafür wurde der Computer mit einer enormen Datenmenge von Bildern und Diagnosen gefüttert. Die KI hat gelernt, besser als der Mensch kleinste Zusammenhänge zu erkennen. Bei der Untersuchung wird die gesamte Hautoberfläche fotografiert, alle Muttermale und Hautveränderungen werden erfasst. Die Software errechnet anhand der Fotos den Wert, mit welcher Wahrscheinlichkeit es sich bei einem Leberfleck um Krebs handelt. Der Nachteil: Gesetzlich Versicherte müssen diese Verfahren selbst bezahlen. Dennoch rät Dr. Zott-Schuhmachers: „Bitte kommen Sie zur Vorsorge. Sie kann Ihr Leben retten.“

► **Check ohne Nagellack**

Muttermale können nämlich auch unter den Fuß- und Fingernägeln entstehen. Im Gegensatz zu ähnlich aussehenden Blutergüssen wachsen sie aber nicht heraus. Stattdessen kann sich ein brauner Strich im Nagel bilden.

YVONNE WALBRUN

► **Haut-Check mit der ABCDE-Regel**

Bei diesen Warnzeichen sollten Sie zum Arzt gehen:

A wie Asymmetrie: Das Mal hat eine ungleichmäßige, asymmetrische Form.

B wie Begrenzung: Der verdächtige Fleck hat verwaschene, gezackte oder unebene Ränder.

C wie Colour: Das Muttermal zeigt rosa oder graue Farbtöne oder ist mit schwarzen Punkten vermischt.

D wie Durchmesser: Ein Leberfleck ist größer als drei bis fünf Millimeter. Achtung: Melanome können kleiner sein.

E wie Erhabenheit oder Entwicklung: Ein Leberfleck ist höher als einen Millimeter, seine Oberfläche ist rau oder schuppig. E steht auch für Entwicklung: Verändert sich ein Pigmentfleck, wächst, wird unregelmäßig, juckt oder blutet, sollte er unbedingt zeitnah untersucht werden.



sam, bildet keine Metastasen. Es kann aber groß werden, in die Tiefe wachsen und Haut, Knochen und Knorpel zerstören. Deshalb sollte es frühzeitig entfernt werden. Basaliome zeigen sich zunächst als flache, glänzende Knötchen, die sich später rötlich-braun verfärben oder schuppig werden. Das Plattenepithelkarzinom (Spinaliom) entwickelt sich oft erst ab dem 60. Lebensjahr. Es ist deutlich metastasierungsfreudiger und daher gefährlicher.

► **Neue Therapien**

Rechtzeitig erkannt liegen die Heilungschancen heute bei nahezu 100 Prozent. Beim weißen Hautkrebs wirken in der Anfangsphase lokale Therapien wie die Vereisung, eine lokale Chemotherapie in

Cremeform und die Photodynamische Therapie mit Tageslicht (PDT). Bei der Immunologischen Therapie werden neue Substanzen in Form einer Creme verwendet, die die Tumorzellen vernichten. Im fortgeschrittenen Stadium ist eine OP notwendig. Wird dabei ein Melanom entdeckt und entfernt, das noch nicht gestreut hat, gelten Betroffene als geheilt.

Hat der Krebs bereits gestreut, sind die Überlebenschancen dank der relativ neuen sogenannten Immuntherapie deutlich besser geworden.

Sogenannte Immuncheckpoint-Inhibitoren reißen den im Verborgenen wachsenden Krebszellen quasi die Tarnkappe herunter. Das körpereigene Immunsystem kann den Feind

nun erkennen, angreifen und vernichten. Eine Heilungschance ist somit wieder möglich. Allerdings spricht darauf bislang nur jeder dritte bis vierte Patient an.

► **Die Risikofaktoren**

UV-Strahlung – speziell starke Sonnenbestrahlung im Kindes- und Jugendalter – ist der größte Risikofaktor. Je

heller die Haut, desto höher das Risiko. Wichtig ist darum ein guter Lichtschutz – mindestens LSF 50. Die Gefahr steigt mit der Anzahl der Leberflecken. Auch erbliche

Der alte Leberfleck war lebensgefährlich

Autorin Yvonne Walbrun überstand den schwarzen Hautkrebs: „Ich lebe, weil ich rechtzeitig zum Arzt ging“

Schon auf den Fotos ihrer Kindheit war er auf ihrem rechten Oberarm zu sehen: Ein Leberfleck, etwa einen halben Zentimeter breit. Nichts Außergewöhnliches. Dachte sie. Heute trägt sie an dieser Stelle eine sieben Zentimeter lange Narbe – bleibende Erinnerung an eine schwere Zeit. Hier schildert Autorin Yvonne Walbrun, wie sie den schwarzen Hautkrebs überlebte:

Ich und ein Melanom? Eigentlich bin ich gar nicht der Typ dafür. Zwar habe ich einige Pigmentflecken. Aber meine Haut ist von Natur aus

ziemlich dunkel, ihre Eigenschutzzeit in der Sonne extrem lang und Sonnenbrand bekomme ich nur selten.

Doch dann änderte sich mein Leben schlagartig: Ich dachte mir nicht viel dabei, als der Fleck im Urlaub plötzlich leicht juckte und die Haut außen herum zart rosa schimmerte. Schließlich war ich ja erst vor einem halben Jahr beim Hautkrebscreening gewesen. Das geht schon wieder vorbei, war mein erster Gedanke. Aber es ging nicht vorbei. Zurück in München ging ich zum Hautarzt. Die Vergleichsfotos des



Yvonne Walbrun überstand den Hautkrebs. PRIVAT

Elektronenmikroskops zeigten, dass der Fleck gewachsen war. Meine Dermatologin riet mir, ihn gleich zu entfer-

nen. Den Gedanken daran, dass es etwas Schlimmeres sein könnte, verdrängte ich.

Vier Tage später klingelte das Telefon. „Können Sie gerade sprechen?“, fragte meine Hautärztin. Mir wurde heiß und kalt. Dieses Gefühl, wenn sich alles in einem zusammenkrümmt, weil man schon ahnt, dass nun schlechte Nachrichten folgen. Wie durch Watte hörte ich sie sagen: „Es war leider ein Melanom.“ Tränen schossen über meine Wangen. Angst lähmte meinen Körper.

Die Spurensuche: Die Strandurlaube als Kind in Ita-

lien. Zu einer Zeit, als weiße Bikinistreifen auf Werbetafeln für Sonnencremes das Nonplusultra waren. Die Worte meiner ahnungslosen Mutter: „Ein bisschen rot schadet nicht. Morgen ist es braun!“ Ich hatte Glück. Der Tumor hatte sich erst weniger als 0,3 Millimeter tief in meine Haut hineingefressen. Da sind die Überlebenschancen relativ hoch. Dennoch musste nachoperiert werden. Mit einem Sicherheitsabstand von einem Zentimeter um die Narbe herum und in die Tiefe. Damit war die Sache für mich erledigt.

Doch die Angst ist geblieben. Ohne Sonnenschutz verlasse ich niemals das Haus. Mit Argusaugen beobachte ich meine Haut und gehe zweimal pro Jahr zur Vorsorge. Inzwischen sind zehn Jahre vergangen. Ich bin gesund. Und ich habe beschlossen, anderen meine Geschichte zu erzählen. Um sie dazu zu bewegen, ein Hautkrebs-Screening zu machen. Es hat sich schon gelohnt: Bei einem Freund wurde vor Kurzem ebenfalls ein Melanom entdeckt – zum Glück ebenfalls früh genug.